

Lydia Siegl

**"Die Klospülungen funktionieren nie,
egal wo" - oder:
Möglichkeiten des Interkulturellen Lernens.
Mit Schülerinnen einer 5. Klasse AHS
eine Woche in London.**

Klagenfurt (IFF), 1990
Reihe "PFL-Englisch", Nr 15

Studienreihe "Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen"

Herausgegeben von

Konrad Krainer, Marlies Krainz-Dürr, Christa Piber und Peter Posch

In dieser Studienreihe veröffentlicht das IFF, Arbeitsgruppe "PFL/Schulinnovationen", Ergebnisse von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten von Lehrerinnen und Lehrern, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Zustimmung des Instituts gestattet.

1. Ziel der Studie

Ziel meiner Studie war es, (siehe Titel) die Möglichkeiten des interkulturellen Lernens zu untersuchen. Ich wollte sehen, was den Schülerinnen, durch den Fragebogen sensibilisiert, am Gastland auffiel.

2. Vorbereitungen

Im vergangenen Schuljahr boten erstmals in unserer Schule zwei Kollegen in den fünften Klassen eine Londonwoche an. Da die Zahl der Anmeldungen - wider Erwarten - ziemlich hoch war (5AN: 100%, 5BW: ca. 50%, 5CW: ca. 2/3), konnte ich als dritte Begleitperson (ich unterrichtete eine Hälfte der 5BW) mitfahren.

Flug und Unterkunft wurden über sfa-Salzburg organisiert, die Londonwoche kostete knapp über S 6.000--, was von den meisten Eltern als günstig empfunden wurde.

Die "Studienreise nach London" wurde in der letzten Schulwoche/ersten Ferienwoche (Dienstag bis Dienstag) durchgeführt. Dies hatte den Vorteil, daß die letzte Schulwoche wenigstens von einem Teil der Schülerinnen sinnvoll genutzt wurde, den Nachteil, daß wir nach einem langen Schuljahr und einer anstrengenden und arbeitsintensiven 100-Jahr-Feier unserer Schule - knapp vorher - schon ziemlich erschöpft waren.

Die Vorbereitungen auf die Reise beschränkten sich auf einen Informationsabend für die Eltern im Winter und zwei Treffen außerhalb der Unterrichtszeit mit meinen Schülerinnen. Beim ersten dieser zwei Treffen ließ ich die Schülerinnen ihre Vorstellungen auf ein Plakat schreiben, um Aufschluß über ihre Erwartungshaltung zu bekommen. Außerdem hoffte ich, daß, wenn sie ihre Erwartungen einmal formuliert hatten, sie sich eher um deren Erfüllung kümmerten. Ich war, als ich die Ergebnisse gelesen hatte, etwas beruhigter als zuvor, denn das (siehe unten) konnte diese Woche in London schon bieten:

- die Stadt (selber) kennenlernen

- fremde Lebensgewohnheiten kennenlernen

- London kennenlernen / Englisch verbessern / Englisches Leben kennenlernen

- Sehenswürdigkeiten besichtigen / Das Leben und die Menschen in London kennenlernen.

- die Menschen, die in England wohnen, kennenlernen und von ihrem Leben erfahren (im Vergleich zu Ö.)

- möglichst viel von London sehen

- englische Familien kennenlernen

große Städte kennenlernen
 englische Speisen kennenlernen
 Spaß mit meiner Freundin haben
 Spaß haben
 den Alltag der Londoner kennenlernen
 viele Sehenswürdigkeiten besichtigen
 um bessere Sprachkenntnisse zu bekommen, um London kennenzulernen,
 Engländer(innen) besser kennenlernen / Sehenswürdigkeiten / jemand "richtig"
 Englisch sprechen hören / eine Woche in einer englischen Familie wohnen.

Ähnliche Erwartungshaltungen konnte ich auch in einem Interview, das ich mit einer der Schülerinnen gemacht hatte, feststellen.

Der sprachliche Aspekt war für die Schülerinnen also - realistischweise - eher unwichtig, für sie standen das Kennenlernen einer anderen Lebensweise und das *sightseeing*-Programm im Vordergrund. Ein für sie sehr wichtiger Aspekt, der auf dem Plakat nicht auftauchte, war das Einkaufen (sie erkundigten sich sehr genau nach Einkaufsmöglichkeiten und Preistunterschieden).

Um das Besichtigungsprogramm auf ihre Wünsche abzustimmen, ließ ich sie ihre Wünsche in eine Liste eintragen. Die daneben angeführten Zahlen stammen aus den sfa-Fragebögen, die die Schülerinnen auf der Heimreise ausfüllten.

Von 12 befragten Schülerinnen

	wollten	besichtigen	gefallen	nicht gefallen
HMS Belfast	0		-	-
London Dungeon	12		3	0
M. Tussaud's	12		5	0
St. Paul's	10		2	0
Fleet Street	2		0	0
British Museum	0		-	-
Regent's Park	2		-	-
Buckingham Palace, Changing of the G.	12		1	0
Harrod's	12		0	0
Natural Hist. M.	8		-	-
Nat. Gallery, Tate G.	2		-	-
Hyde Park	10		0	0
Oxford Street	12		0	0
H. of Parliament	11		2	0

Downing Street	8	0	0
Trafalgar Square, Piccadilly C.	10	0	0
Covent G.	2	4	0
Windsor, Eton	12	-	-
Camden Market	12	2	1
Tower	-	2	2
Bootsfahrt, Little Venice	-	0	2
Hampton Court	-	0	1

Außerdem wollten alle zwölf Kino und Theater besuchen.

Zu den negativen Rückmeldungen zum Tower meinte eine Schülerin: "Er hat mir zwar nicht gefallen, aber ich finde doch, daß man ihn gesehen haben muß". (Wessen Kulturanspruch???) Vielleicht liegt der Grund für die relativ niedrigen Zahlen bei den Rückmeldungen (während der Heimreise ausgefüllt) darin, daß auf den sfa-Fragebögen die einzelnen Sehenswürdigkeiten nicht zum Ankreuzen aufgelistet waren, sondern selbst aufgeschrieben werden mußten (und das nach einer durchwachten Nacht!). Ich halte es daher auch nicht für sehr sinnvoll, großartige Schlüsse aus diesen Zahlen zu ziehen.

3. Bemerkungen zum Aufenthalt in London

Wir kamen am Dienstag abend in Harrow-on-the-Hill, einem Vorort Londons, an, wo wir bereits von den Gastfamilien erwartet wurden. Die Mädchen waren zu zweit bzw. dritt in den Familien. Auf der Fahrt von Gatwick nach London hatten wir Hampton Court besichtigt, Windsor im Vorbeifahren gesehen. Auf der ersten Zwischenstation wurden eine Menge Zeitungen und Zetischriften (Mode) gekauft. Der Busfahrer hatte ihnen vom bevorstehenden Streik erzählt, sie wollten aus den Zeitungen mehr erfahren. Der erste richtige Tag in London beginnt mit einem Streik der U-Bahnen und der meisten Busse, wir sitzen in Harrow-on-the-Hill fest. Vormittag: shopping centre. Nachmittag: Kino: Indidana Jones. (siehe Fragebögen).

Ich hatte den Mädchen vor ihrer Ankunft in London Fragebögen gegeben, die sie an drei Tagen (Anfang, Mitte, Schluß) ausfüllen sollten. Außerdem hatte ich sie ersucht, möglichst viel an Material (Zeitungen, Flugblätter, Rechnungen, Tickets, ...) nach Österreich mitzunehmen. Sie haben wirklich Unmengen mitgeschleppt ("Irgendwann kann ich sicher die ganze Zeitung verstehen.") Außerdem war es ihnen, glaube ich, ein Bedürfnis, ihren Familien und Freundinnen möglichst viel zu zeigen. (vgl. dazu auch die Fotosammlung einer Schülerin).

Der Erfahrungsaustausch war, besonders während der langen U-Bahnfahrten, rege. Sie fragten auch sehr viel (Vokabel, "Warum bleibt der Bus an der Haltestelle nicht stehen, auch wenn uns der Fahrer gesehen haben muß?" etc.)

Die Stimmung war für mich während der ganzen Woche recht gut, sogar auf der recht unangenehmen Heimreise (wir verbrachten wegen der ungünstigen Abflugszeit die halbe Nacht im Flughafengebäude Gatwick.)

4. Fragebogen

Ziel des Fragebogens, der aus zwei Teilen bestand, war es, den Untersuchungsbereich durch die vorgegebenen Gebiete abzustecken und einzugrenzen und die Schülerinnen anzuhalten, diese überschaubaren Gebiete dafür umso genauer zu betrachten.

Im ersten Teil sollten die Schülerinnen aufschreiben, was ihnen während eines Tages (3 x) aufgefallen war:

Was ist anders als bei uns (Familie, Stadtleben, Geschäfte, Essen, Fernsehen, Mode ...)? (Bitte möglichst genau beantworten)

Im zweiten Teil sollten sie jeden Tag neue Wörter und Phrasen aufschreiben:

New words und phrases (please, write them down every day).

Doch dazu später.

Ich weiß nicht, ob die Vorgabe von Beobachtungsbereichen günstig war. Die Schülerinnen haben sich im großen und ganzen daran gehalten und kaum andere Bereiche hinzugefügt.

Die meisten Beobachtungen bezogen sich auf folgende Bereiche:

Verkehr, öffentliche Verkehrsmittel

Haushalt, Wohnen

Essen

Geschäfte

Kleidung

Fernsehen, Radio

Theater, Kino

Schule

"die Engländer"

Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf mehrfache Schülermeldungen.

4.1. Verkehr, öffentliche Verkehrsmittel

- dreieckige Straßen und U-Bahnen
- Geschäftsverkehr beginnt erst um 8 Uhr
- in der Innenstadt zu fast jeder Tageszeit Staus
- U-Bahnen gehen oft und meist nach Fahrplan
- die Hälfte der Autos in der City sind Taxis
- es gibt keine Zebrastreifen, auf der Straße sind die Fußgängerübergänge mit kleinen, weißen Strichen gekennzeichnet, außerdem steht "LOOK RIGHT" bzw. "LOOK LEFT" (4)
- die Fahrkarte muß man im Bus beim Fahrer kaufen (6)
- man muß bei jeder Fußgängerampel auf einen Knopf drücken, damit diese auf Grün geschaltet wird (4)
- im Bus gibt es eigene Sitze für Raucher und Nichtraucher (2)
- die Werkzeuge werden an Bushaltestellen etc. mit drei Buchstaben abgekürzt, bei uns mit zwei
- bei den meisten Autobushaltestellen muß man ein Handzeichen geben, um den Bus anzuhalten (3)
- am Abend sind fast keine Leute auf der Straße, weil die Engländer (glaube ich) Angst vor der Finsternis haben
- in den U-Bahnen, Autobussen und auf der Straße sind die Verbotsschilder viel freundlicher. Es steht z. B.: "Please don't take feet on seats", in Österreich steht: "Füße auf die Sitze geben verboten!" (2)
- die Verkehrsschilder sind größer als in Österreich (2)
- im Bus auf der anderen Seite einsteigen
- es gibt im Bus keine Armlehnen, die Bänke sind gepolstert
- bei den Ampeln ist über den Lichtern eine Art Schirm (+ Zeichnung)
- im Covent Garden setzen sich die Leute einfach auf die Straße, um den Zauberern zuzuschauen (2)
- die Autos fahren auf der linken Seite und haben daher auch das Lenkrad auf der rechten Seite (3)
- die Straßenmarkierungen sind weiß, die Randmarkierungen sind gelb (2)
- die Busstationen sind schlecht bezeichnet, man weiß nie, wie die Station heißt (2)
- die Fahrzeiten stimmen meistens nicht (2)
- die Autonummern sind vorne weiß und hinten gelb
- die Wartehütten der Busse sind verkehrt zur Straße angebracht
- die Busse außerhalb von London sind sehr klein und ihre Fahrtrichtungen und Haltestellen

sind sehr verwirrend

- öffentliche Mistkübel gibt es wenig
- die öffentlichen Fahrzeuge streiken einfach unter der Woche (2)
- manche Züge halten nicht bei jeder Station
- die Autos fahren links, aber die Boote auf dem Kanal rechts
- die Engländer gehen über die Straße, auch wenn die Ampel Rot zeigt
- es gibt Straßenlaternen mit Blumen

4.2. Haushalt, Wohnen

- die leeren Milchflaschen werden vor die Haustüre gestellt, von wo sie jeden Tag abgeholt werden (2)
- viele elektrische Haushaltsgeräte (z. B.: Geschirrspüler, elektr. Dosenöffner, Bröselstaubsauger, ...) (3)
- an den Türen gibt es keine Klinken, sondern Drehverschlüsse
- in manchen Räumen ist die Decke mit der gleichen Tapete wie die Wände tapeziert
- wenn ein Haus verkauft werden soll, steht ein Schild mit "SALE" im Garten
- die Türschnallen sind weiter oben (in Schulterhöhe)
- die Engländer sind beim Putzen eher unordentlich
- wenige Hochhäuser, jeder will sein eigenes Haus haben (2)
- im Wohnzimmer keine eigentliche Sitzgruppe, keine Tischchen, nur ganz kleine Ablageflächen seitlich vom Sofa
- Fenster lassen sich nicht öffnen, nur 2 schmale Schlitze
- bei den Steckdosen gibt es noch einen Extra-Schalter, um den Strom einzuschalten (4)
- die Einfamilienhäuser sind sehr nahe bei der Straße, eines steht neben dem anderen, meistens ist dahinter ein Garten (2)
- die Fenster sind sehr altmodisch und halten den Straßenlärm nicht ab (2)
- die Klospülung funktioniert nie, da zu wenig Druck ist (3)
- dasselbe ist bei der Dusche, es kommt nur wenig Wasser heraus und wechselt ständig zwischen warm und kalt (3)
- beim Waschbecken gibt es zwei Wasserhähne, eine für Kaltwasser und einen für Warmwasser, die zwei Wasserhähne sind jedoch zu nahe beim Waschbecken (3)
- im Bad gibt es keinen Lichtschalter, sondern eine Schnur
- die Häuser haben nur Hausnummern, der Name der Straße steht immer am Anfang der jeweiligen Straße
- es gibt keine Tuchent, sondern nur Decken und Leintücher zum Zudecken (2)

- bei den Telefonzellen gibt es nur einen Schlitz, wo man das Geld einwirft (2)
- in Bad und WC sind Türriegel
- es gibt außer den roten Telefonzellen noch Telefonautomaten, die an Wänden befestigt sind
- die Häuser haben an der Straßenseite keinen Zaun
- die Waschmaschinen stehen in der Küche
- die Milchflaschen haben keinen verschraubbaren Stöpsel
- die Steckdosen haben drei Schlitze
- die Briefkästen sind rot und relativ groß
- die meisten Elektrogeräte stehen in der Küche oder am Übergang zum Wohnzimmer
- die Räume sind groß und unnötig eingerichtet, z. B.: 2 Wohnzimmer, Küche mit Eßtisch und extra Eßzimmer
- die Klospülung ist sehr kompliziert
- nicht sehr gepflegte Vorgärten
- sie haben eigenartige Sprüche und Witze, über die sie lachen, im Haus aufgehängt (2)
- das Badezimmer ist mit Teppichboden ausgelegt
- der Rasen ist immer kurzgeschnitten, keine Blumen
- bei den Telefonautomaten gibt es keine Zahlknöpfe
- Reihenhäuser

4.3. Essen

- gesalzene Butter, auch bei süßen Sachen (2)
- Sandwiches mit Salatblättern (2)
- Chips in allen Geschmacksrichtungen
- die Familie ißt erst um 22 Uhr
- Butter wird nicht in den Kühlschrank gegeben, Schokolade schon
- wir essen nicht mit der Familie, sondern in einem eigenen Raum
- Mittagessen ist wenig, am Abend viel (wie unser Mittagessen)
- die Engländer trinken Leitungswasser, welches sie in Flaschen im Kühlschrank aufbewahren
- in England gibt es keinen Topfen
- die Engländer setzen sich zu Mittag in einen Park und verzehren dort ihr *lunch*
- man kann an jeder Ecke Hamburger kaufen
- das Essen ist relativ ungewürzt
- Fertigprodukte (z. B. Schinken war abgepackt) (3)
- kalt-warmes Abendessen (2)
- keine Vorspeise, nur Nachspeise (2)

- Tee, es gibt nur Weißbrot
- der Salat ist nicht mariniert
- zu jeder Mahlzeit gibt es Kartoffeln oder *pommes frites*, keine Nudeln

4.4. Einkaufen, Geschäfte

- viele kleine Geschäfte
- in einer Straße fast nur Andenkenläden oder Modegeschäfte
- Eingang schmal, nach hinten immer breiter und weiläufiger
- auf engstem Raum viele Waren
- bei jedem Zeitungsstand Süßigkeiten und Getränke
- viele Geschäfte nebeneinander haben gleiche Sachen
- nach Geschäftsschluß kaum Leute auf der Straße
- Geschäfte haben zu den verschiedensten Zeiten offen (3)
- Werbung noch blöder als in Österreich
- in großen Einkaufszentren sieht man Wachposten (oder Polizisten) (2)
- Briefmarken gibt es nur bei der Post (2)
- die Geschäfte und Supermärkte haben auch am Rand von London am Samstag bis nach 7 Uhr offen
- Trafiken und Zeitungsstände haben sogar am Sonntag offen (2)
- es gibt viele Flohmärkte und es wird auf der Straße verkauft, dabei wird laute Musik gespielt
- es gibt viele Herrengeschäfte
- die Verkäuferinnen halten die Geldscheine gegen das Licht, ob sie echt sind
- man kann an jeder Ecke Hamburger kaufen
- in den Geschäften und Kaufhäusern gibt es meistens größere Auswahl und andere Marken
- Ausverkauf ist eigentlich zur gleichen Zeit
- die Engländer reden die meisten Ausländer mit "darling" und "dear" an, nach einem Einkauf
- im Geschäft sind sie sehr nett und bedanken sich immer mit "Thank you"
- Musik
- keine Auslagendekoration
- fast in allen Kleidergeschäften gibt es auch andere Waren (Schuhe, Ohrringe, ...)
- an jeder Straßenecke und in den Unterführungen stehen Verkaufsstände, das ist in Österreich nicht erlaubt

4.5. Kleidung, Mode

- viele ausgeflippte Leute
- die ältere Generation ist eher konservativ angezogen, im Gegensatz zu den jungen Leuten in England, die teilweise sehr ausgeflippt angezogen sind
- Schuluniformen
- Mode: sehr verschieden und originell (Punks, aber auch Frauen mit Blumenkleidern (Muster!))
- man darf mit Jeans und T-shirts ins Theater gehen.

4.6. Fernsehen, Radio

- Werbung noch blöder als in Österreich
- Fernsehen: Komödien, Sport, Spielfilm, Nachrichten, Serien
- auf "Channel 4" sind die Nachrichten sehr ausführlich; es wurde ca. 15 min. ein Bericht über Namibia gezeigt, in dem Politik und Wirtschaft mit ihren Problemen genau erklärt wurden
- im Radio bei Sendungen, bei denen die Zuhörer anrufen und mitreden sollen, wird die Musiknummer, die inzwischen gespielt wird, sofort unterbrochen, sobald jemand anruft - in Österreich wird zuerst die Musiknummer fertig gespielt, und dann darf der Zuhörer sprechen

4.7. Theater, Kino

- im Theater darf man während der Vorstellung essen; es wird in der Pause sogar Eis in Bechern verkauft; die Zuschauer klatschen nach jeder Szene und nach jedem Solo
- im Kino sind die Reihen stark ansteigend
- das Kino ist spottbillig
- die Kinosäle sind ansteigend und sehr groß
- man darf mit Jeans und T-shirt ins Theater gehen.

4.8. "Die Engländer"

- die Engländer haben keinen Ehrgeiz, Sprachen zu lernen, weil sie wissen, daß man fast überall Englisch versteht (2)
- die Engländer wissen weniger von Österreich als wir von England, z. B. haben uns schon viele Leute gefragt, welche Sprache wir sprechen und ob es "Österreichisch" als Sprache

gibt, oder ob wir Berge haben; Mr. Philips dachte, die Donau sei blau, weil Strauß schrieb "Die Donau so blau"

- es gibt sehr viele Inder und Schwarze in England (4)
- überhaupt ist das ganze Leben in London viel lockerer und alles ist ganz selbstverständlich; würde sich bei uns ein Mann im grauen Anzug (Mittagspause im Büro) in den Schillerpark setzen und einen Big Mac essen und ein Cola trinken?
- aufgefallen ist mir auch, daß alle Engländer sehr höflich, freundlich und besorgt sind
- sie sind nicht ausländerfeindlich
- sie legen sehr viel Wert auf Tradition (Wimbledon!)
- Engländer lieben derb-witzige Sprüche
- Engländer lieben: Hunde, Katzen, Pferde, Vögel, Sport (Tennis, Reiten, Golf, Baseball, Rugby, Football)
- Engländer sagen meistens zum Abschied "It was nice to meet (or to see) you!"

Auf den zweiten Teil des Fragebogens möchte ich hier nicht näher eingehen. Der Großteil des Vokabulars stammt aus Werbungen und amtlichen Mitteilungen in der U-Bahn. Ich glaube, daß die Schülerinnen diesen Teil des Fragebogens eher als langweilige Pflichtübung sahen und ziemlich lustlos ausfüllten. Eine Schülerin meinte einmal, daß sie in der Gastfamilie keine neuen "phrases" aufschreiben könne, da sie alles verstehe, also nichts neu sei. Vielleicht liegt es auch daran, daß ich sie zu sehr mit Wortschatz "füttere", sie also für ihren Wortschatz zu wenig Eigenverantwortung tragen und sie daher auch zu wenig darauf sensibilisiert sind. Ich werde meine (typisch!) Wortschatzarbeit in dieser Klasse auf jeden Fall neu überdenken müssen.

5. Und was hat's gebracht?

Ich war, bevor wir nach London fuhren, dieser Art von Auslandsaufenthalt gegenüber sehr skeptisch eingestellt. Für mich stand der relativ hohe finanzielle Aufwand in keinem Verhältnis zum Gewinn, wobei ich "Gewinn" mit "sprachlichem Gewinn" gleichsetzte. Nun, sprachlich hat die Reise wirklich wenig bis gar nichts gebracht. Die erste Schularbeit ist nicht besser ausgefallen als die im Vorjahr (was mich weniger stört und was ich auch nicht erwartet habe). Aber auch meine Erwartung, daß die Schülerinnen jetzt mehr und ungezwungener im Unterricht mitreden, wurde nicht erfüllt.

Ich ersuchte sie, in der ersten Englischstunde nach den Ferien ihre London-Fotos mitzunehmen und den "Daheimgebliebenen" von der Reise zu erzählen. Das ging ziemlich

daneben. Erst als ich sie auf Deutsch umsteigen ließ, kam das Gespräch halbwegs in Gang. Als ich sie dann am Ende der Stunde darauf ansprach, meinten sie, daß sie sich ohnedies schon alles erzählt hätten. Zwischen der Ankunft in Linz und der ersten Englischstunde lagen immerhin mehr als zwei Monate. Die Gesprächssituation war also eine völlig künstliche gewesen, das Interesse daran, Informationen zu bekommen, bestand also schon lange nicht mehr.

Die Redefreudigkeit hat sich nicht verbessert. Die einzige Möglichkeit, wirklich alle (eifrigst!) zum Reden zu bringen, ist "pair work" (Rollenspiele). Reden sie also wirklich nur ungezwungen, wenn ihnen außer der Freundin/Banknachbarin niemand zuhört?

Wenn ich ihnen nicht zuhöre ??? Hier hat die Englandreise also nichts gebracht.

Als wir in Strobl auf dem 3. Seminar meine Studie in der Gruppe besprachen, schlug mir jemand wegen meines Frustes über die mangelnde Redefreudigkeit vor, doch "Discussions that Work" (Penny Ur, Cambridge University Press) zu lesen, und sie "worken" jetzt wirklich besser.

Trotzdem sehe ich die Reise im Nachhinein sehr positiv. Die Begeisterung für alles Neue drüben war enorm. Das Erfolgserlebnis, als sie sich sogar am Streiktag unter widrigsten Umständen bis zum Treffpunkt im Zentrum von Harrow-on-the-Hill durchschlugen, war sicher wichtiger als ein Tag "sightseeing". Sie haben das Leben in London sicher mit sehr offenen Augen verfolgt und haben dadurch auch eine andere, kritischere Einstellung zum österreichischen Alltagsleben bekommen.

Und alle (!) wollen in den nächsten Jahren, spätestens nach der Matura, wieder hinüberfahren, wenn möglich, drüben arbeiten. Sie fühlen sich drüben so sicher, daß sie ohne Angst auch längere Zeit alleine hinüberfahren möchten.

Und sie horchen genauer hin (sagen sie wenigstens), wenn in den Nachrichten von England die Rede ist.

Eine fast reine "sightseeing tour" wie die hier beschriebene würde ich jetzt nicht mehr machen. Da gefällt mir die Idee der Intensivsprachwoche mit Projektarbeiten (siehe Unterlagen des Unterrichtsministeriums) wesentlich besser. Auch die Schülerinnen (meiner jetzigen 5.) haben auf diesen Vorschlag sehr positiv reagiert. Wir werden ja sehen Ob die Fragebogenarbeit sinnvoll war, weiß ich nicht. Ich sah darin eine Möglichkeit, die "Früchte der Erkenntnis" (klingt irgendwie biblisch) in den Griff (im wahrsten Sinne des Wortes) zu bekommen.

Tonbandinterviews machte ich deshalb nicht, weil mir die Transkription zu mühsam erschien; die wären im Detail aber sicher aufschlußreicher gewesen.